

JASON & ERIN DAVIS

LÜGEN, DIE JUNGS GLAU BEN

und die spannende
Suche nach
der Wahrheit



Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003,
Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

Jason & Erin Davis
Lügen, die Jungs glauben

1. Auflage 2024

This book was first published in the United States by
Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610, USA,
with the title *Lies Boys Believe*,
copyright © 2023 by Jason and Erin Davis.
Translated by permission. All rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2024 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld
Satz: Ertelier (Luba Ertel, Bulgarien)
Umschlag: Ertelier (Luba Ertel, Bulgarien)
Druck und Bindung: FINIDR, s.r.o., Český Těšín, Tschechien

Artikel-Nr. 256790
ISBN 978-3-86699-790-5

Für Eli, Noble, Judah und Ezra

Ihr seid unsere größte Freude,
unsere Lieblingsemenschen und unser größter Segen.
Möget ihr fest stehen gegen die Lügen des Feindes
und das Banner der Wahrheit Gottes hochhalten.

Für immer in Liebe,
Papa & Mama



Inhalt



- | | |
|---|-----|
| Treffe Deine Leiter! | 8 |
| Das Abenteuer beginnt! | 12 |
| LÜGE NR. 1: „Bibellesen ist einfach nichts für mich.“ | 30 |
| WAHRHEIT: Die Bibel ist Dein Schatz! | |
| LÜGE NR. 2: „Ich bin gut genug.“ | 60 |
| WAHRHEIT: Du brauchst Jesus. | |
| LÜGE NR. 3: „Keiner muss von meiner Sünde erfahren.“ | 84 |
| WAHRHEIT: Frei wirst Du, wenn Du jemandem Deine Geschichte erzählst und Deine Sünde zugibst. | |
| LÜGE NR. 4: „Gott ist immer böse auf mich.“ | 102 |
| WAHRHEIT: Gott vergibt! | |
| LÜGE NR. 5: „Mädchen regieren, Jungs verlieren.“ | 120 |
| WAHRHEIT: Die Unterschiede zwischen Jungs und Mädchen sind Gottes Idee. | |
| LÜGE NR. 6: „Ich brauche keine Freunde.“ | 132 |
| WAHRHEIT: Du brauchst Kampfgefährten. | |

LÜGE NR. 7: „Jesus nachzufolgen, ist langweilig.“ 150

WAHRHEIT: Jesus nachzufolgen,
ist ein großes Abenteuer!

LÜGE NR. 8: „Ich kann mich nicht beherrschen.“ 176

WAHRHEIT: Du hast jemanden, der Dir hilft.

LÜGE NR. 9: „Ich bin zu jung, um ____.“ 194

WAHRHEIT: Du bist, was Du wirst.

ZUSATZLÜGE: „Es spielt keine Rolle, was ich sehe,
lese oder mir anhöre.“ 205

WAHRHEIT: Mein Herz ist es wert,
beschützt zu werden.

LÜGE NR. 10: „Ich muss niemandem erzählen,
dass ich Jesus nachfolge.“ 210

WAHRHEIT: Gott möchte, dass du losgehst
und es weitersagst.

In 30 Tagen durch das Johannes-Evangelium 226

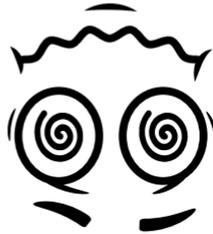
Bitten & Dank 230



Das hat Spaß gemacht! Gleich noch einmal. Drehe das Buch um ein weiteres Viertel im Uhrzeigersinn.

Treffe Deine Leiter!

Um diese Seite lesen zu können, musst Du Dein Buch um ein Viertel nach rechts drehen.



Ist Dir schon schwindelig? Wir hoffen, das ist nicht das einzige Mal, dass Dir das Buch den Kopf verdreht.

Du bist zu einem neuen aufregenden Abenteuer aufgebrochen, um die Schätze in Deiner Bibel – dem Wort Gottes – zu entdecken. Jede neue und herausfordernde Expedition braucht einen Leiter. Wir haben gute Nachrichten: Deine vier Leiter für diese Reise stehen schon bereit!

Erstens: Wenn Du Jesus bereits nachfolgst, dann hast Du **den Heiligen Geist!** Er ist Gott und lebt in Dir (echt toll, wissen wir!). Seine Aufgabe ist es, Dir zu helfen, die Bibel zu verstehen und ihr gehorsam zu sein. Er ist immer bei Dir (Matthäus 28,20), und er wird Dich nie aufgeben oder Dich verlassen (Hebräer 13,5; vgl. Schlachter 2000). Jedes Mal, wenn Du in diesem Buch auf Dinge stößt, die schwer zu verstehen sind, dann bitte Jesus, dass er Dir Weisheit schenkt durch den Heiligen Geist. (PS: Jesus nachzufolgen, bedeutet mehr, als nur in eine Gemeinde zu gehen oder Jesus für einen großartigen Typ zu halten.) In Johannes 3,16 lesen wir: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe.“ Glaubst Du an Jesus und daran, dass Gott Dich liebt? Glaubst Du, dass Jesus für Dich starb und Du deshalb nicht in Deiner Sünde sterben musst? Hast Du Jesus gebeten, der Herr Deines Lebens zu sein? Wenn Du Dir nicht sicher bist, dann sprich mit Deinen Eltern oder einem der Leiter Deiner Gemeinde. Denn diese Entscheidung ist das Wichtigste, was Du in Deinem Leben tun kannst.

Zweitens: Du hast **gottesfürchtige Erwachsene** in Deinem Umfeld. Ob Mutter, Vater, Oma, Opa, Freunde oder Gemeindeleiter – es gibt erwachsene Personen in Deinem Leben, die Dich lieben. (Wahr-

scheinlich haben sie Dir auch dieses Buch gegeben!) Vielleicht lesen sie auch das Buch *Lügen, die Jungs glauben – Begleitbuch für Eltern* und lernen gleichzeitig mit Dir. Sprich mit ihnen über Deine Entdeckungen und habe keine Angst, ihnen Fragen zu stellen.

Und letzten Endes hast Du noch uns, Jason und Erin Davis. **Wir sind Eltern von vier wilden und wunderbaren Jungs!** Wir haben dieses Buch geschrieben, weil wir sie lieben und uns sehr freuen, wenn sich Jungs wie *Du* von Lügen fernhalten und nach Gottes Wahrheit leben!

Wenn wir könnten, hätten wir Dich gerne zu Besuch auf unserer Farm. Du könntest eine Kuh streicheln, die Hühner jagen oder einen Pfirsich direkt aus unserem Obstgarten pflücken. Wir könnten eine Fahrt mit dem Heuwagen planen. Auf jeden Fall würden wir ein paar Marshmallows über dem Feuer rösten! Und wir könnten Dir erzählen, wie viel Gott für uns – und für Dich – getan hat. Dann würdest Du Dich freuen, ihn kennenzulernen. Dieses Buch kommt unserer Einladung auf unsere Farm am nächsten.

Dieses Buch enttarnt die Lüge, teilt die Wahrheit mit und wird Dir viel Spaß machen. Lies es nicht einfach nur! Arbeite damit. Hier einige Vorschläge, wie Du das machen kannst:

- 1. Nimm die Bibel hinzu, wenn Du das Buch liest. Unser Buch ist wichtig. Gottes Buch ist noch wichtiger!**
- 2. Falte beim Lesen die rechte obere Ecke jeder ungeraden Seite nach unten (das sieht dann wie das Schlappohr eines Hundes**

aus). Du wirst eine wichtige Nachricht entdecken. So einfach kannst Du es zu einer Gewohnheit machen, Dich von Lügen abzuwenden und Dich für die Wahrheit zu öffnen!

3. Nachdem Du ein Kapitel gelesen hast, gehst Du zurück zum Inhaltsverzeichnis am Anfang. Nimm einen großen roten Filzstift und schreibe über jede Lüge: „Enttarnt!“ (Ja, wir wollen, dass Du in dieses Buch hineinschreibst!) So machst Du klar: Gottes Wahrheit ist es wert, dass Du an ihr festhältst – und Lügen sollen Dein Leben nicht im Griff haben.

Beim Lesen des Buches ist es aber am wichtigsten, dass Du Spaß hast! Ein Nachfolger Jesu zu sein, ist das aufregendste Abenteuer, das Du jemals erleben wirst. Habe Freude daran!

Los geht's!

Jason und Erin Davis

Das Abenteuer beginnt!

„Vordersitz!“

Lenny und Thomas King brüllten das Wort in exakt derselben Nanosekunde. Die beiden Jungs schauten sich den Van an, der nur einen Steinwurf entfernt in ihrer mit Kies aufgeschütteten Auffahrt parkte. Anschließend sahen sie sich direkt in die Augen und blinzelten – wie zwei Cowboys, die sich auf einen Showdown vorbereiteten –, jeder der beiden Brüder forderte den anderen heraus, den ersten Schritt zu machen. Dann fingen sie an zu rennen!

Die Ziellinie war der verchromte polierte Griff der Beifahrertür des Vans, mit dem sie in den nächsten zwei Wochen durch die Gegend fahren würden. Lenny war der Erste, nur einen Schritt vor seinem jüngeren Bruder. Die Jungs warfen mit ihren Armen und Ellbogen im brüderlichen Gerangel um sich, um die Tür zu öffnen.



Lenny setzte sich durch und sprang auf den Beifahrersitz. Er schnallte sich an und streckte seinem Bruder die Zunge raus.

„Du hast schon beim letzten Mal vorne gegessen“, murrte Thomas.

„Fair ist fair“, meinte Lenny und drückte den Knopf, um das Fenster hochzufahren.

Thomas nahm seine Niederlage hin, schob die Seitentür auf und kletterte in den Van. Er ließ sich in den Rücksitz hinter seinem Bruder fallen und verschränkte seine Arme vor der Brust.

Von ihren Sitzen im Van konnten die Jungs sehen, wie ihre Eltern auf der Veranda dicht beieinanderstanden. Zum Abschied umarmte Papa ihre Mama, ihren kleinen Bruder und ihre Schwester und schlenderte langsam auf sie zu. Pfeifend rutschte er auf den Fahrersitz und setzte seine Fliegersonnenbrille auf.

„Bereit für ein großes Abenteuer?“, fragte er sie mit einem Lächeln.

Der brüderliche Streit verflog augenblicklich. Sie waren so aufgeregt, ihre Körper fühlten sich an, als wären sie mit statischer Elektrizität aufgeladen! Noch bevor sie die Einfahrt verließen, träumte Thomas schon von seinen Lieblingsnacks auf Reisen: Root Beer¹, Skittles² und mit Puderzucker überzogene Donuts. Lenny war dabei, die vorbereitete Playlist zu laden. Sie alle stellten sich die zwei vor ihnen

1 ein in den USA und Kanada verbreitetes, in der Regel alkoholfreies, kohlenensäurehaltiges Erfrischungsgetränk.
2 zuckerumhüllte Kaugummiplättchen mit einem aufgedruckten weißen „S“ in verschiedenen Geschmacksrichtungen, vorwiegend Fruchtgeschmack.

liegenden Wochen auf Tour vor, die Nächte am Lagerfeuer und die Bergwanderungen.

Bevor Papa den Van startete, schob Mama die Seitentür auf. „Ihr wolltet euch doch nicht etwa aus dem Staub machen, ohne eure Mutter noch einmal zu drücken, oder?“

Vor ihren Freunden hätten die Jungs es natürlich nicht zugegeben, aber ihre Mutter gehörte definitiv zu ihren Lieblingsmenschen. Wenn sie Pfannkuchen machte, formte sie diese oft zu ihren Lieblings-Comicfiguren. Sie war stets die Lauteste, wenn sie ihnen bei Sport-Events von der Tribüne zujubelte. Nachdem sie am Morgen ihre Tasse Kaffee getrunken und in der Bibel gelesen hatte, konnten sie sich eng an sie anuscheln, und sie fand immer wieder Möglichkeiten, um ihnen zu zeigen, wie viel sie ihr bedeuteten.

„Darf ich noch für euch beten?“, fragte Mama. Lenny hatte sich in seinem Sitz umgedreht, um ihre Mutter gemeinsam mit Thomas zu umarmen. Diese Frage hatten sie schon öfters von ihr gehört. Fast schien es, als würde sie *immer* für ihre Kinder beten.

„Herr, ich danke dir für meine Jungs“, betete Mama laut. „Behüte sie, wo immer sie auch sein mögen. Zeige ihnen, dass du stets bei ihnen bist. Du wirst sie nie verlassen oder aufgeben. Mache aus ihnen starke Männer, die der Welt von dir erzählen. Amen.“

„Amen“, schloss Papa sich an.

„Amen“, wiederholten Lenny und Thomas.

Sie wussten nicht immer, wie sie es zeigen sollten, aber die Jungs spürten es: Eltern zu haben, die jeden Tag für sie beteten und ihnen beibrachten, füreinander zu beten, gehörte zu den besten Dingen in der Familie King.

„Ich werde euch vermissen“, sagte Mama. „Aber ich hoffe, ihr habt das größte Abenteuer eures Lebens!“ Dann schob sie die Tür des Vans wieder zu und ging zurück zum Haus.

Papa warf Mama einen Kuss zu, bevor er rief: „Los geht's!“

Noch vor wenigen Tagen hatte Lenny die zwölf knallbunten Kerzen zu seinem Geburtstag ausgeblasen, die im weltberühmten Schokoladenkuchen seiner Mutter steckten. Nachdem er zwei riesige Stücke gegessen hatte, öffnete er drei Geschenke, die in Geschenkpapier mit Basketballmotiven eingepackt waren, und entdeckte einen hell-orangen Schlafsack von seinen Eltern und neue Wanderstiefel aus Leder von Oma und Opa. Außerdem bekam er, was er sich so sehr gewünscht hatte: sein eigenes Handy. Auf seiner Geburtstagskarte stand: „Pack deine Koffer. Es geht auf große Abenteuerfahrt.“ Über „Mama und Papa“ war ein Herz gezeichnet. Auch Lennys jüngere Brüder und seine Schwester hatten die Karte unterschrieben: Thomas, Mikey (das y war falsch herum geschrieben) und Lucy (ihr Name sah eher wie unleserliches Gekritzel aus).

Natürlich stritten sich Lenny und Thomas manchmal über alberne Dinge (wie z. B. darüber, wer im Auto vorne sitzt), aber dennoch waren sie beste Freunde. Lenny war froh, dass Papa damit einverstanden war, Thomas mitzunehmen. Doch wo sie hinfuhren, blieb

ein Geheimnis. Papa hatte ihnen gesagt, dass es in die Berge ging, aber den Rest der Reise behielt er für sich – auch wenn die Jungs ihm keine Ruhe ließen. Sie wussten nur, dass es das Abenteuer ihres Lebens werden sollte.

. . .

Als der Van nach Westen fuhr und das Ozark-Plateau in die flachen Ebenen von Kansas übergang, machte sich Langeweile breit. Das Alphabetspiel hatten sie schon gespielt (Thomas war der Gewinner) und die Nummernschilder der fünfzig amerikanischen Bundesstaaten entdeckt, außer Alaska, Hawaii und Oregon (Papa führte).

Alabama	Louisiana	Ohio
Alaska	Maine	Oklahoma
Arizona	Maryland	Oregon
Arkansas	Massachusetts	Pennsylvania
California	Michigan	Rhode Island
Colorado	Minnesota	South Carolina
Connecticut	Mississippi	South Dakota
Delaware	Missouri	Tennessee
Florida	Montana	Texas
Georgia	Nebraska	Utah
Hawaii	Nevada	Vermont
Idaho	New Hampshire	Virginia
Illinois	New Jersey	Washington
Indiana	New Mexico	West Virginia
Iowa	New York	Wisconsin
Kansas	North Carolina	Wyoming
Kentucky	North Dakota	

„Ich habe eine Idee“, sagte Thomas. „Lasst uns ‚zwei Wahrheiten und eine Lüge‘ spielen.“

Dieses Spiel spielte sein Sonntagsschullehrer manchmal, um sie wachzurütteln.

„Die Regeln sind ganz einfach“, erklärte er. „Du erzählst uns zwei Wahrheiten und eine Lüge, und wir müssen die Lüge erraten.“

„Ich fange an“, meldete sich Papa freiwillig.

„Das ist leicht!“, platzte es aus Lenny heraus. „Wir kennen dich schon unser *ganzes Leben*.“

Thomas stimmte zu, sagte aber nichts. Er war für gewöhnlich ruhiger als sein älterer Bruder, und gelegentlich überraschte Papa ihn auch.

„Als ich in eurem Alter war, wollte ich Architekt werden“, sagte Papa als Erstes.

„Das ist eine Lüge“, rief Lenny, noch bevor sein Vater den Satz beenden konnte.

Mr King war Pastor. Ihm machte es Freude, ihre kleine Gemeinde zu leiten. Und obwohl Thomas noch nichts gesagt hatte, war er sich mit Lenny einig. Er konnte sich nicht vorstellen, dass sein Papa jemals etwas anderes tun wollte.



Papa blickte in den Rückspiegel und zwinkerte. „Als ich sechzehn war, fuhr ich allein in dieselben Berge wie wir jetzt. Zwei Wochen lang war ich mit dem Fahrrad unterwegs und schlief unter den Sternen.“

„Das muss eine Lüge sein“, sagte Thomas. „Ich kenne Oma. Sie verliert uns nicht aus den Augen, wenn wir bei ihr sind. Sie hätte dich nie und nimmer allein auf einen solchen Ausflug gelassen!“

Außerdem, dachte Thomas, habe ich dich noch nie auf einem Mountainbike gesehen.

Papa lachte laut. *Bedeutet das, dass er uns gerade die Wahrheit oder eine Lüge erzählte?*, fragten sich die beiden Jungs.

„Meine Schuhgröße ist 48“, fügte Papa hinzu.

Jetzt waren sie wirklich verwirrt.

„Du hast große Füße“, meinte Lenny.

Thomas runzelte die Stirn, als er sich die Wanderstiefel vorzustellen versuchte, die neben den Koffern hinter ihm aufgereiht waren. *Klar, Papas Füße sind größer als meine eigenen*, dachte er, *aber sind sie wirklich so viel größer?*

„Es muss der Architekt sein“, sagte Lenny selbstbewusst.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Oma dich auf einen solchen Ausflug gelassen hätte“, wiederholte Thomas. „Das ist die Lüge.“

„Falsch und noch mal falsch“, sagte Papa lachend. „Meine Schuhgröße ist 46.“

„Du wolltest wirklich Architekt werden?“, riefen die beiden Jungs gleichzeitig und rissen ihre Augen vor Überraschung weit auf.

Die Kilometer rasten schneller vorbei, als Papa ihnen Geschichten aus seiner Teenagerzeit erzählte. Unter anderem berichtete er ihnen auch, wie Gott ihn aufgefordert hatte, seinen Traum aufzugeben, und er nicht Wolkenkratzer entwerfen sollte. Stattdessen ging er an die Bibelschule, um Pastor zu werden. Bevor sie es merkten, begann die Sonne hinter dem Horizont zu versinken, und der ganze Himmel wurde in helles Orange, Rot und Pink getaucht.

Ein braunes Schild mit einem gelben Zelt darauf zeigte ihnen den Weg zum Campingplatz. Papa fuhr von der Autobahn ab und erreichte schon bald einen Bereich mit vielen Bäumen.

Als ihr blaues Zelt erst einmal stand und sie ihre Schlafsäcke nebeneinander ausgerollt hatten, sammelten die Jungs kleine Äste und Papa bereitete das Lagerfeuer vor.

Zum Abendessen gab es Hot Dogs und Sandwiches mit Marshmallows und Erdnussbutter. Als sie so still dasaßen und in die roten, orangefarbenen und blauen Flammen starrten, nahm Papa sein Lieblingsbuch, die Bibel, hervor und schlug es weit vorne auf. Lenny und Thomas machten es sich in ihren Campingstühlen bequem, während die Frösche um sie herum laut quakten. Das Feuer prasselte vor sich hin, Funken flogen und der Rauch zog nach oben. Sie konnten das orangefarbene Glühen anderer Feuer und die Umrise von Familien in ihrer Nähe sehen. Das Licht von Taschenlampen flackerte auf und nieder, und Kinder kreischten in der Ferne, als einige von ihnen ‚Erobere die Fahne‘³ und Verstecken spielten. Thomas hatte klebrige Finger vom Essen, und er versuchte, die Schweinerei an seinen Hosen abzuwischen, ohne dabei ertappt zu werden.

Wie magst Du Dein Marshmallow am liebsten? **Kreuze Deine Antwort unten an.**

- Weiß ich nicht.
Ich habe noch nie ein Marshmallow gegessen.
- Gold-braun
- Warm und klebrig durch und durch
- Verbrannt und schwarz
- Brennend!

³ oder ‚Capture the Flag‘; ein traditionelles Geländespiel, das im Freien gespielt wird. Dabei besitzt jede Spiel-partei eine Fahne, welche durch die Gegenpartei erobert werden muss.

Die Jungs waren es gewohnt, ihren Vater mit aufgeschlagener Bibel zu sehen. Oft las er sie ihnen und ihren jüngeren Geschwistern vorm Schlafengehen vor. Er hielt sie so wie an jedem Sonntagmorgen, wenn er in der Gemeinde predigte. Manchmal konnten sie erkennen, dass ihr Papa gestresst war, weil er den langen Flur in ihrem Haus mit geöffneter Bibel auf und ab lief und sich seine Lippen im Gebet bewegten.

Auch ihre Mama liebte die Bibel. Jeden Morgen schlenderten sie die Treppe herab, wenn der Geruch frischen Kaffees in ihre Zimmer strömte. Fast immer trafen sie ihre Mama zusammengerollt auf der Couch mit ihrer Bibel auf dem Schoß an. Dabei trug sie noch ihren verblichenen gelben Bademantel und ihre gemütlichen Hausschuhe.

Wie alle Eltern war auch ihre Mama nicht perfekt. Gelegentlich schien sich ein Schalter umzulegen, und sie verwandelte sich von einer ruhigen Bibelleserin in einen Vier-Sterne-General, der den Kindern entgegenbrüllte, sich für die Schule fertig zu machen.

Trotzdem füllte sie Seite um Seite in ihrem Tagebuch mit Notizen darüber, was sie beim Lesen des Wortes Gottes gelernt hatte.

„Was schreibst du da rein?“, fragte Thomas sie einmal, als er ihr dabei zusah.

„Fragen ... Gebete ... Dinge, die mir auffallen ... noch mehr Fragen“, antwortete sie. „Die Bibel ist Gottes Liebesbrief an mich. Ich schreibe ihm gerne Liebesbriefe zurück.“

Thomas gefiel die Idee. Er hatte angefangen, etwas an den Rand seiner Bibel zu schreiben. Er war sich nicht sicher, ob er es richtig machte, aber Mama erzählte ihm, dass es keinen falschen Weg gibt, das Wort Gottes zu studieren.

„Das ist der Ort, an dem ich mich wohlfühle“, sagte sie zu ihren Kindern, während sie sie an sich zog und ihnen laut die Bibel vorlas. Oft verstanden sie gar nicht, was sie las. Die Namen klangen komisch, und die Regeln machten nicht immer Sinn, aber sie wussten, dass ihre Mutter beim Bibellesen immer ein Lächeln im Gesicht hatte.

An den meisten Abenden deckte sie die Kinder der Familie King mit einer Geschichte aus der Bibel zu. So wie die Sonne im vertrauten Rhythmus auf- und unterging, begann und beendete ihre Mama die meisten Tage mit aufgeschlagener Bibel und zum Gebet geschlossenen Augen.

• • •

Papa machte seinen grünen Scheinwerfer aus der Armee an. Der Kaffee in seinem rostfreien Campingstahlbecher dampfte und umgab sein Gesicht mit einem unheimlichen Schein. „Das ist mehr als nur ein Geburtstagsausflug“, sagte er. „Ich möchte, dass ihr es als eine Schatzsuche anseht.“



Lenny dachte an haufenweise Piratenschätze in versteckten Schlupfwinkeln. Thomas stellte sich Stapel von Goldbarren vor.

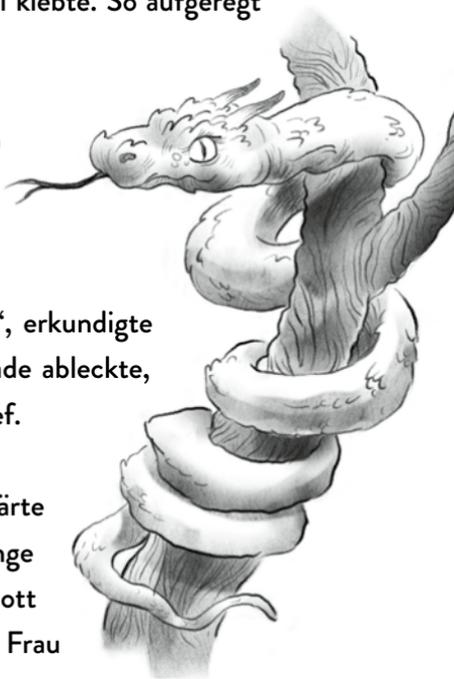
Als könnte er ihre Gedanken lesen, sagte Papa: „Es mögen nicht die Schätze sein, an die ihr denkt.“ Er machte eine Pause. „Ich verspreche euch: Es ist noch besser!“

Eine echte Schatzsuche! Thomas hüpfte auf und ab, als wäre er plötzlich mit Helium gefüllt worden, obwohl seine Hose mit der Marshmallowschmiere an seinem Stuhl klebte. So aufgeregt war er noch nie!

„Aber zuerst“, fuhr Papa fort, „müssen wir wissen, wer der Bösewicht ist. Ich möchte euch aus 1. Mose 3 vorlesen.“

„In der Bibel gibt es auch Schurken?“, erkundigte sich Thomas, während er die Schokolade ableckte, die zwischen seinen Fingern hinunterlief.

„Ja, und dieser hat Schuppen“, erklärte Papa. „Eines Tages kroch eine Schlange in den vollkommenen Garten, den Gott für den ersten Mann und die erste Frau gemacht hatte ...



Das möchte ich euch zeigen“, sagte er und fing an zu lesen:

... und sie sprach zu der Frau: „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baum des Gartens?“

Und die Frau sprach zu der Schlange: „Von der Frucht der Bäume des Gartens essen wir; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Davon sollt ihr nicht essen und sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt.“ (1. Mose 3,1-3)

Als die dunkle Nacht hereinbrach, kühlte sich die heiße Sommerluft langsam ab. Grillen stimmten in die Sinfonie der Frösche ein. Thomas sagte nichts, aber er hatte schon ein bisschen Heimweh. Er vermisste seine Mutter, seinen Hund und seine Lieblingskuscheldecke, war sich aber nicht sicher, ob er es seinem Bruder erzählen sollte.

„He, davon haben wir letzte Woche in der Sonntagschule gehört“, platzte Lenny heraus und unterbrach Thomas' Gedanken. „Ich glaube nicht, dass Gott das genau so über den Baum gesagt hat.“

„Treffer“, erwiderte Papa. „Das stimmt! Gott sagte Adam, dass er alle Früchte von allen Bäumen im Garten essen konnte, die er wollte, *außer* vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Er warnte Adam: Würde er die Frucht des falschen Baumes essen, müsse er sterben. Gott sagte nichts davon, dass sie ihn nicht berühren dürften.“



„Der Teufel hat also übertrieben?“, fragte Thomas. „Übertreiben ist nicht dasselbe wie lügen, oder, Papa?“

„Ist Übertreiben denn dasselbe wie die absolute Wahrheit sagen?“, wollte ihr Vater wissen.

„Ich glaube nicht“, meinte Thomas.

„Die Schlange log, als sie sagte, dass Gott ihnen von keinem Baum des Gartens zu essen wollte, und Eva log, als sie Gottes Worte übertrieb“, erklärte Papa. „Lasst uns weiterlesen ...“

Und die Schlange sprach zu der Frau: „Ihr werdet durchaus nicht sterben, sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.“ (1. Mose 3,4-5)

Die beiden Jungs starrten ihren Vater an und warteten auf mehr. Doch er klappte die Bibel zu und gähnte, als wäre er bereit zum Schlafengehen.

„Was hat diese alte Geschichte aus der Bibel mit einer Schatzsuche zu tun?“, erkundigte sich Lenny.

Papa trank einen letzten Schluck Kaffee. Er lächelte, als er seinen Metallbecher ausspülte. „Ich kann nicht alle Geheimnisse schon am ersten Tag lüften. Jetzt ist es an der Zeit, etwas zu schlafen. Morgen brechen wir in aller Frühe wieder auf.“

Du bist gefragt!

Schlage 1. Mose 2,16-17 und 3,1 in Deiner Bibel nach. Hinweis:
1. Mose ist das erste Buch der Bibel. Unten findest du zwei Wahrheiten und eine Lüge über das, was Gott gesagt hat. Kreuze die Lüge an:

1. Gott sagte Adam, dass er von allen Bäumen im Garten essen durfte, außer von einem besonderen Baum.
2. Gott sagte Adam und Eva, sie dürften von *keinem* der Bäume im Garten essen.
3. Gott sagte Adam, er würde sterben, wenn er vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen würde.

Der Bösewicht in dieser Geschichte ist der Teufel, auch bekannt als Satan. Auch in Deiner Geschichte ist er der Böse. Lies, wie die Bibel ihn in Johannes 8,44 beschreibt:

Er war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ihr Vater.

Damit Dir klar wird, warum das wichtig ist, musst Du wissen, was Lüge und Wahrheit ist.

LÜGEN (Verb)

Eine unwahre Aussage machen,
um jemanden zu täuschen.⁴

**WAHRHEIT
(Substantiv)**

Echte Fakten über eine Sache:
Dinge, die wahr sind.⁵

Ganz einfach, nicht wahr? Die Wahrheit ist wahr und die Lüge ... nicht? Es ist aber nicht immer einfach, den Unterschied zu erkennen. So, wie er es bei Adam und Eva im Garten Eden tat, wird der Teufel auch *Dich* belügen. Wie kannst Du also wissen, ob etwas wahr ist? Lies, was Jesus in Johannes 17,17 sagte:

Dein Wort ist Wahrheit.

Die Bibel ist Gottes Wort, und dadurch ist sie mehr als nur ein Buch. Sie ist wie eine Schatzkarte, die Gott geschrieben hat, damit wir wissen können, was wahr ist und was nicht.

• • •



⁴ Merriam-Webster, unter dem Stichwort „lie (verb)“, <https://www.merriam-webster.com/dictionary/lie>.

⁵ Merriam-Webster, unter dem Stichwort „truth (noun)“, <https://www.merriam-webster.com/dictionary/truth>.

Lenny und Thomas waren hellwach und lauschten dem Zirpen der Grillen und den Laubfröschen um sie herum. Thomas hielt seine Taschenlampe unter sein Kinn und machte lustige Fratzen, um seinen Bruder zum Lachen zu bringen. Sie flüsternten, um ihren Papa nicht aufzuwecken, obwohl die Chancen dafür eher schlecht standen. Denn wahrscheinlich hätte er sowieso *nichts* gehört außer seinem eigenen Schnarchen. Schließlich fielen beide in einen tiefen Schlaf und träumten von zukünftigen Schätzen.





LÜGE NR. 1:
„Bibellesen ist
einfach nichts für
mich.“

WAHRHEIT:
Die Bibel ist Dein
Schatz!





Achtung: Dieses Kapitel ist etwas länger als die anderen, aber lass Dich nicht davon abschrecken. Es ist interaktiv! Hast Du Dir jemals vorgestellt, wie es wohl in einem dunklen Bergwerk ist? Oder hast Du schon mal einen Geheimtext entschlüsselt? Schnapp Dir Deinen Lieblingsnack und komm mit. Dein Abenteuer beginnt jetzt!

• • •

„Aufwachen, du Schlafmütze!“, sagte Papa, als er sanft gegen Lennys Fußsohle stieß.

Lenny hatte sich den ganzen Morgen noch nicht gereg.

Die Sonne war schon aufgegangen und alles fing an, in der sehr heißen Sommerhitze zu kochen. Papa und Thomas hatten bereits Rührei über dem Feuer gebraten, bevor sie ihre Teller abspülten und die meisten ihrer Vorräte wieder im Van verstauten.

Thomas war schon immer ein Frühaufsteher. Lenny ... nicht so sehr.

Lenny stöhnte und drehte sich um. Sein blondes Haar klebte schon an seiner verschwitzten Stirn. „Nur fünf Minuten!“, murmelte er in einem verschwommenen Zustand zwischen Wachen und Schlafen.

Er hörte die Geräusche seines Vaters und Bruders um sich herum, glitt aber wieder zurück ins Land der Träume.

„Wir müssen langsam in die Gänge kommen, Freundchen“, erwiderte Papa. „Hilf uns beim Einpacken des Zelttes. Das Abenteuer wartet!“

Die Jungs waren gemeinsame Arbeit gewohnt. Normalerweise ging Lenny voran. Seine Eltern und Lehrer sagten ihm oft, dass er ein guter Anführer war. Er schien einfach zu wissen, wie man es macht. Das Zelt abzubauen und die langen Zeltstangen zusammenzufalten, war der leichte Teil. Alles wieder zurück in den Zeltbeutel aus Nylon zu bekommen, erforderte Teamarbeit. Doch mit Geduld und Kreativität schafften es die Jungs ohne die Hilfe ihres Papas. Es dauerte nicht lange und sie saßen wieder im Van. Vor ihnen lagen noch viele Kilometer.

In der Mittagspause verschlangen die Reisenden fettige Cheeseburger und große Schokoladenmilchshakes aus einem Lokal in der ersten Stadt, in die sie kamen. Papa bestand darauf, dass sie im Auto aßen und nicht im Lokal. „Wir müssen unser Ziel noch vor Sonnenuntergang erreichen“, sagte er geheimnisvoll.

Am späten Nachmittag fuhren sie einen langen, staubigen Zufahrtsweg entlang, der zu einer kleinen Blockhütte führte. Im Vorgarten pickten braune Hühner auf dem Boden herum. Auf der großen Veranda der Hütte wippte ein Mann mit einem langen, weißen Bart und einer ausgewaschenen Latzhose auf einem hölzernen Schaukelstuhl vor und zurück. Neben ihm lag ein alter,



rothaariger Hund; seine Pfoten waren in die Luft gestreckt, während er in der Sommerhitze ein Nickerchen machte und träumte.

„Wer ist das?“, flüsterte Thomas.

„Das ist Pastor Ralph“, erwiderte Papa.

Ralph hatte die Gemeinde geleitet, die Papa besuchte, als er selbst noch ein Kind war. Im Laufe der Jahre hatten die Jungs viele Geschichten über den Pastor gehört, der ihren Vater ermutigte, jeden Tag die Bibel zu lesen. Das tat er nun, seit er acht Jahre alt war.

„Du hast uns nicht gesagt, dass dein Pastor so ... alt ist“, meinte Lenny.

„Oder dass er so viele Hühner hat“, fügte Thomas hinzu.

Papa lachte. „Nun, als er mein Pastor war, war er noch nicht alt“, sagte er. „Seit dieser Zeit haben wir uns beide sehr verändert.“

Nachdem Pastor Ralph in Rente gegangen und seine Frau gestorben war, zog er hierhin, um näher bei seinen Enkeln zu sein.



Seine eigene Holzhütte zu bauen, war schon immer ein Traum von ihm gewesen. Er hat das hier alles mit seinen eigenen Händen gemacht!“

„Cool!“, meinte Thomas und fing an, sich die Architektur der Hütte näher anzusehen. Er liebte es, sich Entwürfe anzuschauen und darüber nachzudenken, wie etwas gebaut wurde. Er baute oft Blockhäuser und Schuppen aus Stöcken und Zweigen im Hof, und er und seine Brüder taten so, als wären sie Entdecker oder Goldgräber oder Seeleute, die auf einer einsamen Insel ausgesetzt waren. Er wusste genug über das Bauen, um zu erkennen, dass Pastor Ralphs Hütte von einem wahren Handwerker gebaut worden war.

Papa fuhr den Van in den Schatten einer großen Ulme. Alle stiegen aus, streckten sich und gähnten. Die lange Autofahrt ohne viel landschaftliche Abwechslung hatte sie ermüdet.

„Seid willkommen, Abenteuerer!“, sagte Pastor Ralph mit dröhnender Stimme. Langsam ging er die Stufen der Veranda herunter, während sein Hund sich seinem Schritt anpasste. Als er den Van erreichte, streckte er zur Begrüßung seine Hand aus. Begeistert schüttelte er jedem der Jungs die Hand, bevor er ihren Papa fest umarmte. „Ich kann mich noch daran erinnern, als du so groß warst wie sie“, sagte er.

„Das scheint schon lange zurückzuliegen“, meinte Papa.

„Wie geht es deiner Frau?“, erkundigte sich Ralph.

„Sie ist so schön, freundlich und klug wie immer“, strahlte Papa.

Papa sagte immer solch schnulzige Sachen über Mama. Auch wenn die Jungs häufig die Augen verdrehten und manchmal so taten, als würden sie sich über die Dinge lustig machen, die ihre Eltern übereinander sagten, mochten sie es insgeheim doch.

„Seid ihr hungrig?“, fragte Ralph.

Obwohl jeder von ihnen einen doppelten Cheeseburger, Pommes und einen Milchshake zum Mittag hinuntergeschlungen hatte, platzte aus beiden gleichzeitig ein deutliches „Ja!“ heraus.

„Und durstig!“, sagte Thomas einen Bruchteil einer Sekunde vor seinem Bruder.

Papa legte seinen Arm um Ralph. „Heranwachsende Jungs sind immer hungrig.“

„Auf dem Tisch warten Plätzchen und Milch auf euch“, verkündete Pastor Ralph. „Aber beeilt euch. Ihr habt noch ein Rätsel zu lösen.“

Ein Rätsel? Thomas dachte an ein Ratespiel, Lenny an ein Kreuzworträtsel. Aber sie hielten sich nicht damit auf, Fragen zu stellen. Diese Plätzchen riefen nach ihnen.

Als sie erst einmal in der Hütte waren, stopfte sich jeder Junge ein Plätzchen in den Mund und stürzte ein großes Glas kalter Milch hinunter.

„Diese Jungs scheinen seit Wochen nichts mehr gegessen zu haben“, scherzte Ralph. „Greift euch eine dieser Laternen“, ergänzte er und nickte mit dem Kopf in Richtung Küchenecke.

Zwei altmodische Öllaternen standen auf dem Boden. Das Metall sah aus, als wäre es irgendwann einmal rot angestrichen worden, aber die Farbe war mittlerweile zu einem Rosa-Orange verblasst. An beiden waren kleine Rostflecken erkennbar. Sie passten perfekt zum Aussehen von Pastor Ralphs Hütte: funktional, aber nicht wirklich modisch. Alles, was an den Holzwänden der Blockhütte hing, sah aus, als wäre es aus einer anderen Zeit, einschließlich der Hirschgeweihe, der alten Schneeschuhe und der verblichenen Bilder seiner Familie.

Die beiden Jungs schnappten sich je eine Laterne und folgten Pastor Ralph durch die Hintertür nach draußen. Sein Hof war übersät mit

alten Gegenständen, die die meisten als Schrott angesehen hätten: Holzräder, rostige Farmgeräte und Wagen und Mähmaschinen, deren Reparatur unterschiedlich weit fortgeschritten war. Das alles lag im hohen Gras verstreut. Verschiedene Projekte, die offensichtlich aus Ersatzteilen zusammengestellt wurden, einschließlich eines selbst gemachten Windspiels, das von einem Baum herabhing, und rostiger Radkappen, die an der Wand des Schuppens zu einer Skulptur geformt waren.

Lenny juckte es in den Fingern, sich durch die Haufen zu wühlen; vielleicht würde er ja etwas Interessantes finden, aber er blieb bei den anderen.

Pastor Ralph führte sie zu einer dunklen Öffnung in einem Berg, die wie das Maul eines Monsters offen stand.

„Das ist ein altes Bergwerk“, erklärte Papa. „Lange bevor Pastor Ralph dieses Stück Land kaufte, gingen Männer jeden Tag durch diese Öffnung und kamen mit Kohlekarren wieder heraus.“

„Cool!“, rief Lenny aus.

„Unheimlich“, äußerte sich Thomas etwas leiser.

„Ihr geht rein ... ohne uns“, fuhr Papa fort. „Aber ihr sucht nicht nach Kohle. Ihr haltet Ausschau nach einem *Schatz*.“

Vor lauter Aufregung rissen sie ihre Augen weit auf.

„Ja, echt“, meinte Papa. „Ihr sucht nach einem der größten Schätze, die ein Mensch finden kann.“

Pastor Ralph zog aus der Brusttasche seiner Latzhose eine Schachtel Streichhölzer. Eines rieb er gegen den Felsen und zündete damit die Laternen der Jungs an. Dann blies er das Streichholz aus, bevor er ihnen zeigte, wie sie die Laterne tragen mussten, damit die Flamme nicht ausging. „Von jetzt an seid ihr auf euch allein gestellt. Ihr werdet erkennen, wonach ihr Ausschau haltet, wenn ihr es findet.“



Lenny machte sich auf und lief ins Bergwerk, noch bevor Pastor Ralph seinen Satz beenden konnte.

Thomas blieb zunächst zurück; er fühlte sich etwas unsicher. „Ist das sicher, Papa?“

„Nun, jede Schatzsuche hat ihre Risiken, nehme ich an“, erwiderte Papa und legte Thomas seine Hand auf die

Schulter. „Aber bleib bei deinem Bruder. Du hast deine Lampe, Pastor Ralph und ich werden genau hier auf euch warten. Wenn du Angst bekommst, dann geht einfach dahin zurück, wo das Licht herkommt.“

Anfangs noch zögerlich, folgte Thomas seinem Bruder ins Bergwerk. „Lenny, warte mal!“ Seine Worte schienen von den Wänden zurückzuprallen.

„Lenny!“

„Lenny ...“

„Lenny ...“

„Warte mal!“

„Warte mal ...“

„Warte mal ...“

Der Tunnel war voller alter, hölzerner Loren und kaputter Werkzeuge. Sie hörten das Geräusch von Flügeln, die über ihren Köpfen flatterten, bevor sie die Umrisse von Fledermäusen sahen, die zwischen den Schachtwänden hin und her flogen. Die Luft roch moderig wie die morastige Stelle unter ihrer Veranda, wo sie nach einem Regen manchmal nach Würmern fürs Fischen graben. Unter der Erde war es meistens still ... und dunkel. Bald schon konnten die Jungs nicht mehr sehen, was außerhalb der kleinen Lichtkegel ihrer Laternen lag. Das Licht, das von der Bergwerksöffnung hinter ihnen kam, wurde immer schwächer, als Thomas plötzlich gegen etwas stieß.

„Aua“, rief er. „Ich habe etwas gefunden.“

Die beiden Jungs hielten die Laternen über ihre Köpfe und vergrößerten so den Lichtkegel.

WAHRHEIT:
Die Bibel ist mein
Schatz.

„Es ist ein Tisch“, sagte Thomas. „Sieht nach einer Nachricht aus.“

Auf dem kleinen Tisch stand eine alte Holzkiste, auf der eine Nachricht von Pastor Ralph lag.

Lieber Lenny und lieber Thomas,
in dieser Kiste befindet sich ein Schatz, der mehr wert ist
als Silber oder Gold. Wenn ihr sie öffnen könnt, dürft ihr
den Schatz darin für immer behalten. Aber zuerst müsst
ihr den Code entschlüsseln.

Liebe Grüße
Pastor Ralph

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N
12			22							11			
O	P	Q	R	S	T	U	Ü	V	W	X	Y	Z	
			2	20	8			9				10	

V R S R TT A KS
9 13 7 2 20 3 4 2 13 8 8 7 19 12 3 4 5 13 19 11 20

DA Z S R TT A
22 12 19 19 10 1 7 13 20 3 4 2 13 8 8 7 19 12 3 4

R TS D RT T D R
2 7 3 4 8 20 22 24 2 8 5 13 7 21 8 22 7 2

S SS D R S T
20 3 4 5 6 20 20 7 5 22 7 19 13 4 2 20 14 3 4 8

Unter der Unterschrift von Pastor Ralph standen eine Menge Buchstaben und Zahlen, die keinen Sinn ergaben.

„Was könnte der Schatz sein?“, fragte Thomas.

„Was ist mehr wert als Silber oder Gold?“, fragte Lenny laut.

„Eine Million Dollar!“, meinte Thomas.

„Oder ein Schlüssel zu einem neuen Sportwagen“, entgegnete Lenny. „Lass es uns herausfinden!“

Thomas legte die Nachricht auf den Tisch und nahm die Kiste in die Hand. Mit den Fingern tastete er die Ecken ab. Sie war fest verschlossen. Er nahm seine Laterne, um die Kiste etwas besser anleuchten zu können, aber es fiel ihm schwer, beides festzuhalten, die Kiste und seine Laterne. Deshalb setzte er sich auf den kalten, dreckigen Boden.

„Ich kann nichts sehen!“, sagte Thomas zu seinem Bruder. „Komm mit deiner Laterne etwas näher.“

„Na, klar!“, meinte Lenny, während er seine Laterne direkt vor die Kiste hielt. „Da ist ein Schloss!“, rief er.

An der Vorderseite der Kiste glänzte im Schein der Laterne ein Messingschild mit einem kleinen Schlüsselloch in der Mitte. Aber wo war der zugehörige Schlüssel?

Thomas stellte die Kiste zurück auf den Tisch. Lenny hielt seine Laterne hoch, während sein Bruder den Tisch und den Bereich darunter absuchte. Kein Schlüssel. Lenny senkte die Laterne, als sein Bruder sich hinkniete und den Boden abtastete. Nichts. Thomas nahm noch einmal die Nachricht in die Hand. „Das muss das Rätsel sein, von dem Pastor Ralph sprach“, folgerte er.

Lenny konnte beinahe die imaginäre Glühbirne sehen, die über seinem Kopf anging.

„Ich weiß jetzt, was die Buchstaben bedeuten!“, platzte Thomas heraus. „Es ist ein Geheimtext.“

„Ein Geheimtext?“, staunte Lenny.

„Ein Geheimtext. Ich liebe das. Das ist wie ein Worträtsel.“

Die Jungs beugten sich über den Tisch, Schulter an Schulter, während sie sich die Nachricht von Pastor Ralph noch einmal genauer anschauten.

Du bist gefragt!

Versuche den Geheimtext auf der nächsten Seite zu entschlüsseln. Es ist derselbe, den Lenny und Thomas im Bergwerk entdeckten. Jeder Buchstabe entspricht einer bestimmten Zahl. Wir haben Dir ein paar Buchstaben gegeben, um Dir den Einstieg zu erleichtern.